

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst, ehrwürdige Schwestern, verehrte Schwestern und Brüder alle,

wer hat sich als Kind nicht vor dem dunklen Keller gefürchtet oder vor den dunklen Winkeln in der Nacht? Die Orte, die nicht vom Licht erhellt werden, wirken manchmal unheimlich. Sitzt da jemand im Verborgenen? Befinden sich dort Stolpersteine? Wo trete ich hin? Mache ich dagegen Licht an, wird das Leben durchschaubarer und erhält Sicherheit an den Orten, an denen ich mich aufhalte. Manchmal können Dinge auch ins Dunkel abrutschen, wenn sie nicht genug beachtet werden. Ein altes Fahrrad, das nicht mehr genutzt wird, steht dann in irgendeiner Ecke und gerät dort ins Vergessen, rutscht ins Dunkel ab. So geht es mit vielen Dingen. Es braucht das Licht der Aufmerksamkeit, damit Dinge bewusst wahrgenommen werden und ans helle Licht des Tages gelangen.

Das Bistum Passau hat vor wenigen Monaten mit einer Aktion begonnen, die unter dem Leitwort steht: „Berufung ins Licht rücken“.

Sr. Chiara Hoheneder, Diakon Mario Unterhuber und ich gehen unserem Auftrag nach, das Wort und das Geschehen der Berufung ins helle Licht zu rücken. Wir möchten viele Menschen gewinnen, die mit uns zusammen dieses Lebenswort der Kirche ins Zentrum des pfarrlichen Lebens stellen. Geht es doch um den hohen Auftrag Jesu Christi, uns mit ihm um geistliche Berufungen zu sorgen. Und so möchten wir auch junge Menschen auf den geistlichen Dienst aufmerksam machen.

Berufung, das heißt, zu spüren, dass ich mit Jesus Christus in Beziehung bin, dass er mich kennt und dass ich um ihn wissen darf. Dieses Wissen ist wie ein Licht, das im Tiefsten der Seele leuchtet.

Berufung, das heißt, einen Weg in meinem Leben zu finden, in dem ich als Mensch und Christ mich verwirklichen und entfalten kann – meine Kraft und Kreativität einbringe – und auch darin aufgehe: So sind die Ehe als Sakrament und die Familie eine Berufung. Auch ein Künstler oder ein Sportler lebt seine Berufung. Viele Weisen gibt es, in denen Menschen voll und ganz aufgehen.

Und es gibt die Berufung zum geistlichen Dienst des Priesters, des Diakons und zur Nachfolge im Ordensleben.

Am heutigen Gebetstag für geistliche Berufungen rücken wir gerade diese Berufung ins Licht. Sie steht, wie unser Bischof Wilhelm Schraml betont, im Zentrum der Kirche. Die Kirche braucht diese geistlichen Berufungen, damit die Mitte der Kirche, Jesus Christus, für uns im Licht bleibt und damit die Gläubigen durch die persönliche Begegnung mit geistlichen Menschen, Christus, das Licht, in ihrer Nähe wissen können. Der Pfarrer repräsentiert in seiner Person Christus für die Gläubigen. Er steht deshalb beim Gottesdienst auch gegenüber zur Gemeinde. Er zeigt als Leiter des Gottesdienstes und der Gemeinde auf, dass Christus der eigentliche Leiter der Gemeinde ist und er mit uns im Dialog, im vertrauensvollen Miteinander ist.

Der Diakon repräsentiert in seiner Person ebenso Christus für die Gläubigen. Er steht neben dem Priester und in der Feier der Messe im Zugang zum Altar, um eine Brücke für das Leben der Menschen zu sein. Er bringt das Leben hin zur Mitte des Altars, damit es dort gewandelt werde. Und er trägt das gewandelt-gesegnete Leben zu den Menschen in die Häuser und Herzen zurück. In seinem Dienst wird die Zuwendung Christi erfahrbar.

Ich freue mich sehr, dass hier in Untergriesbach am 24. Oktober Herr Frank Plechinger von unserem Bischof zum Ständigen Diakon im Bistum Passau geweiht werden wird. Es wird ein großes Ereignis im Leben des Pfarrverbandes sein.

Priester und Diakon werden vom Bischof sakramental geweiht, um ihren Dienst im Sinne der Kirche auszuüben. Das geweihte Leben als Ordenschrist und Ordenschristin weist durch das geregelte Leben auf Christus hin und öffnet die Augen der Gläubigen für den Herrn, der mitten im Leben da ist. Das Gebet der Ordensfrauen und Ordensmänner für die Menschen ist unersetzlich und lässt das Licht, das auf Christus hinweist, nicht verlöschen.

Schwestern und Brüder,

die Kirche kann ohne die Berufung zum geistlichen Dienst nicht sein.

Ganz herzlich danke ich Ihnen allen, die Sie im PWB, im Pfarrgemeinderat, im persönlichen Gebet und im pfarrlichen Leben auf diese geistliche Berufung aufmerksam machen. Sehr persönlich danke ich den Geistlichen für Ihre Unterstützung. Ganz herzlich danke ich Ihnen allen im Auftrag unseres Bischofs.

Uns von der Diözesanstelle für geistliche Berufe und Dienste der Kirche ist es wichtig, dass Menschen diese geistliche Berufung für sich entdecken können und dass sie dabei auch glücklich werden. Denn nichts ist abträglicher für den geistlichen Dienst als ein muffiger und unzufriedener Priester. Darum darf auch niemand zu dieser Berufung gedrängt oder manipuliert werden. Jeder muss die Zeit haben, das Seine zu finden, bis es so klar ist, dass er sagen kann: Herr, ich folge dir nach.

Die hl. Theresia vom Kinde Jesus hat ihre Berufung sehr früh im Leben gefunden. Es war dann in ihrem Leben nicht so, dass immer alles gepasst hätte. Nein, sie kannte Zweifel und Krisen, sie war kränklich und auch unsicher. Aber im tiefsten ihrer Seele war sie vom Herrn berufen. Dort hat sein Licht gebrannt und so ging sie ihren Weg in der Ordensgemeinschaft: Sie suchte das Licht Christi und wollte durch ihr Leben viele auf dieses Licht aufmerksam machen.

Es stimmt. Der berufene Mensch lebt nicht in vollkommener Ruhe und nicht alles ist in Butter. Aber der Berufene spürt trotz allem den Frieden in der Seele, den Frieden des Herrn, der sagt: Du gehst mit mir den Weg - es ist mein Weg und es ist dein Weg.

Schwestern und Brüder,

beten wir für alle, die eine solche Berufung in sich spüren. Denn der Herr beruft. Und er tut es auch heute.

Beten wir um Menschen, die sich für diese Berufung öffnen können.

Tun wir alles, dass sich Menschen ihre Berufung ins Licht rücken trauen.

So dienen wir alle auf je eigene Weise der Berufung durch den Herrn und leisten, wie es im Evangelium heute angedeutet ist, einen großen Dienst im Himmelreich Gottes. Amen.

Domkapitular Msgr. Dr. Hans Bauernfeind